

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Haslan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Prämienzahlbarer Abonnementspreis: Einzelheft (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Die Druck- und Verlagskosten sind in der Expedition und bei den Ausgabestellen ebenfalls zu erheben. In der Expedition und bei den Ausgabestellen ebenfalls zu erheben. Einzelheft 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Die Druck- und Verlagskosten sind in der Expedition und bei den Ausgabestellen ebenfalls zu erheben. Einzelheft 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Die Druck- und Verlagskosten sind in der Expedition und bei den Ausgabestellen ebenfalls zu erheben.

Nr. 223.

Magdeburg, Donnerstag den 24. September 1903.

14. Jahrgang.

Revisionismus und Antirevisionismus.

Im Anschluß an den Dresdner Parteitag fühlen wir uns verpflichtet, noch einmal das Wort zu nehmen, nicht um die dort erörterten Debatten fortzuspinnen, sondern um Klarheit über die dort entwickelten Begriffe zu schaffen. Zur Fortsetzung der dort geführten Diskussion liegt an sich keine Ursache vor; denn wir meinen, daß es endlich Zeit ist, unseren ganzen Kampf auf die Gegner zu konzentrieren und der internen Polemik enge Grenzen zu ziehen. — Vielfach aber fragen unsere Genossen erstaunt: Ja, wenn die „antirevisionistische“ Resolution auf dem Parteitag gegen 11 Stimmen angenommen werden konnte, gibt es denn dann Leute, die „Revisionisten“ sind?

Die Frage läßt sich nicht einfach mit „Nein“ beantworten. Das Buch Bernsteins „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“ war die theoretische Begründung einer innerhalb der Partei vorhandenen Richtung, die theoretische Grundsätze und taktische Maßnahmen, die früher allgemein in der Partei gebilligt wurden, zu ändern willens war. Das Buch beschäftigte bereits im Jahre 1899 den Parteitag in Hannover; die in Bernsteins Buch niedergelegten Tendenzen konnten und können aus der Partei nicht wieder verschwinden, weil in den Köpfen vorhandene Ideen nicht durch Resolutionen aus der Welt geschafft werden, ob nun nur die Urheber der Resolutionen oder auch die Andersdenkenden dafür stimmen, weil sich Worte verschieden deuten lassen.

Der von Bernstein verfolgte „Revisionismus“, der von manchen ganz, von andern zum Teil gebilligt wurde, enthielt praktische und theoretische Einwände gegen viele in der Sozialdemokratie

bestehende Anschauungen und der gegenwärtigen wissenschaftlichen Streitfragen außer acht gelassen. Ob die Hegelsche „Dialektik“ in dem Sinne, wie sie Marx und Engels übernommen haben, zutrifft, ob die Marxsche Werttheorie durch eine neue These ersetzt werden kann, ob die „materialistische Geschichtsauffassung“ einer Einschränkung bedarf, ob die Auffassung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe in der Industrie in einem andern Tempo voranstreift, als es sich Karl Marx und die meisten seiner Schüler vorstellten, ob im Gegensatz zur Industrie in der Landwirtschaft der Kleinbetrieb innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft sich als lebensfähig erweist, ob die Zahl der Kapitalisten schnell oder nur langsam zusammenschmilzt, ob in ziemlich regelmäßigen Zeiträumen die Wirtschaftskrisen stattfinden, ob sich der Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft durch wirtschaftliche Ereignisse schließlich von selbst ergeben wird, ob eine Verelendung der Massen nachzuweisen ist, — das sind kritische Fragen, deren Erörterung der wissenschaftlichen Forschung zu überlassen ist und über die sachlich zur urteilen nur imstande ist, wer sich über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung auf dem fraglichen Gebiet unterrichtet hat. Indes jedes dieser Thematika würde der Behandlung in einem besonderen Artikel bedürfen, wollte man zu einem Resultat kommen.

Von schwerwiegenderer praktischer Bedeutung ist der taktische „Revisionismus“, als dessen Leitfaden sich aus Bernsteins Buch drei Thesen herausdestillieren lassen:

1. Das Endziel ist uns nichts, die Bewegung alles.
2. Es ist unrichtig, daß die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, sie muß vor allem das Werk der Arbeiter selbst sein.
3. Wir wollen nicht mehr eine revolutionäre, sondern eine bürgerlich-demokratische Reformpartei sein.

Gegen solche „Revision“ unserer Grundsätze galt es Stellung zu nehmen, unseres Trachtens nicht um die freie Meinungsäußerung der „Revisionisten“ einzuschränken oder die „Revisionisten“ zu gewichtigter Vorsicht bei Abstimmungen über Resolutionen zu veranlassen, sondern um bei allen im politischen Leben an uns herantretenden Entscheidungen die alten bewährten Prinzipien maßgebend bleiben zu lassen. Wenn wir uns selbst und die Massen begeistern wollen, so kann uns der Tageskampf und die tägliche Wahrung der proletarischen Interessen nicht genügen, wir bedürfen des Endziels unserer Bewegung, jener Neuordnung der Dinge, welche, um mit unserem verstorbenen Liebtöchter zu sprechen, als der nächste Schritt „zur Lösung des Menschheitsrätsels“ zu betrachten ist. — Wenn unserer Partei eine Anzahl Genossen, übrigens verschwindend wenige, angehören, die selbst zur Arbeiterklasse nicht gehören, so kann doch das Werk der Befreiung des Proletariats, die ausführende Tat immer nur von denen vollbracht werden, die ein Interesse an der Umwandlung der Gesellschaft haben. Nicht „wir wollen Euch befreien“, riefen uns Marx, Engels und Lassalle

Werbet unablässig für Euer Organ

die „Volksstimme“

Zum Quartalswechsel gilt es noch Tausende von neuen Abonnenten für die „Volksstimme“, für das einzige Arbeiterblatt im Regierungsbezirk Magdeburg, zu gewinnen. Bald wird der Reichstag wieder zusammentreten.

Eine Unmasse neuer Steuern

sollen von der Regierung im Reichstage beantragt werden.

Eine neue Militär-Vorlage

wird die Volksvertretung beschäftigen; immer neue Millionen sollen dem Militarismus zum Opfer gebracht werden. In dem bevorstehenden

Landtagswahlkampf

wird die „Volksstimme“ den Kampf gegen die Reaktion im preussischen Klassenstaat unablässig führen.

Zur Abwehr der vorkommenden Schwierigkeiten

sein; sie wird Euch diejenige Aufklärung schaffen, welche Euch die bürgerliche Presse versagt, aus Abhängigkeit von den Behörden und den besitzenden Klassen auch versagen muß.

In den letzten Tagen wurde einigen unserer Genossen, die sich bemühten neue Abonnenten für unser Blatt zu werben, entgegengehalten, die „Volksstimme“ sei nicht billig genug. Gewiß wünschten wir nichts fehnlicher, als daß wir unser Blatt wohlfeiler, ja am liebsten kostenlos verbreiten könnten, um unsere Ideen zu verbreiten.

Innerhalb unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung aber sind auch wir gezwungen, uns der geschäftlichen Notwendigkeit anzupassen.

Wenn die Geschäftswelt auch immer mehr einseht, daß es ihr eigenes Interesse erfordert, die Arbeiterpresse bei dem Aufgeben von Inseraten zu berücksichtigen, so gibt es doch noch immer zahlreiche Leute aus der besitzenden Klasse, die aus politischem Haß alle andern Blätter, die Zeitungen der wohlhabenden Kreise, berücksichtigen, aber in der sozialdemokratischen Presse prinzipiell nicht annoncieren.

Die Behörden unterstützen bürgerliche Blätter durch die Zuweisung der amtlichen Anzeigen, welche der „Volksstimme“ versagt werden.

Endlich nehmen die gegnerischen Zeitungen eine ganze Reihe besonders gut bezahlter Inserate an, welche sozialdemokratische Blätter aus Gründen der Stillschließlichkeit zurückweisen, z. B. Heiratsannoncen.

Den sozialdemokratischen Blättern erwachsen durch die enormen Gefängnis- und Geldstrafen sowie Gerichtskosten, denen bei aller Vorsicht unsere Redakteure immer wieder ausgesetzt sind, gewaltige Unkosten, welche den bürgerlichen Blättern unbekannt sind.

Der Verlag der „Volksstimme“ huldigt nicht den Ausbeuterprinzipien der privaten Blätter und besoldet daher die Austräger erheblich höher, wie es die gegnerischen Zeitungen tun.

Können wir aus allen diesen Gründen auch nicht den Abonnementspreis herabsetzen, so sollte der, uns noch fernstehende Teil der Arbeiter doch bedenken, daß die Ueberschüsse unseres Blattes der Gesamtheit unserer Partei, mithin der ganzen Arbeiterklasse, zugute kommen, während die Ueberschüsse anderer Blätter nur dazu dienen, einzelne Privatkapitalisten zu bereichern.

Darum an die Arbeit, Kampfgenossen!

zu, die selbst zum Proletariat nicht gehören, sondern „Ihr müßt Euch befreien“, mahnten sie das arbeitende Volk.

In Waffen starrt Europa und die Gefahren, die den von der bürgerlichen Gesellschaft selbst der Arbeiterklasse gemährten Rechten entgegenstehen, sind namentlich in solchen Monarchien, in denen kein parlamentarisches Regime besteht, durch den Militarismus bedroht. Die Grundbedingung jeder wirksamen Hilfe für das arbeitende Volk, die Grundbedingung der Durchführung der wichtigsten unserer Gegenwartsforderungen und die Anbahnung unseres Endziels ist die Beseitigung der bestehenden Staatsordnung. Wir führen unseren Kampf mit gesetzlichen Mitteln, wissen aber, daß der Appell an die Gewalt früher oder später von den herrschenden Klassen ausgehen muß oder doch wenigstens ausgehen kann. Wenn wir jemals das Parlament beherrschen, beherrschen wir noch nicht den Staat, solange die Führer des Militarismus uns entgegenrufen: „Wir sind ein kaiserliches, kein Parlamentsheer.“ Wir würden die Situation gerade in monarchisch-halbsolitarischen Staaten völlig verkennen, wenn wir uns nicht offen als eine „im besten Sinne des Wortes“ revolutionäre Partei bekennen wollten, nämlich als eine Partei, die der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung den Krieg erklärt und nicht eher ruht, als sie dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und mit Hilfe dieses Selbstbestimmungsrechts der Uebernahme der Produktion durch die Gesamtheit eine Gasse gebahnt hat.

Daß gegenüber den „Revisionisten“ der Wille der großen Mehrheit der Parteigenossen zum Ausdruck gebracht werden mußte, war deshalb notwendig, weil wir mit Zustimmung der schärfsten „Antirevisionisten“ vielfach in der Praxis eine

Wahlkompromisse, welche öffentlich scharf zu kritisieren wir

uns nach Ablauf der preussischen Landtagswahlen vorbehalten, da wir uns einstweilen natürlich den einmal gefaßten Beschlüssen fügen. Eine Partei, die eben gegen eine verschwindende Minderheit beschlossen hat, die vorhandenen Klaffungen nicht zu dem Zweck zu vertuschen, „um eine Anlehnung an bürgerliche Parteien zu erleichtern“, sollte sich überlegen, ob das Schließen von Wahlkompromissen mit Feinden der Arbeiterklasse nicht bereits eine bedenkliche „Anlehnung“ an bürgerliche Parteien bedeutet.

Wir halten es auch deshalb für notwendig, daß die Partei betont hat, daß sie nach wie vor „revolutionär“ ist, weil — wir erinnern nur an Legien! — in der Partei Strömungen vorhanden sind, welche die äußersten, von uns bisher nicht in Anwendung gebrachten und einstweilen nicht in Anwendung zu bringenden Machtmittel auch für den Fall für uns unerreichbar halten, daß das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht befreitigt werden sollte. Wir bedauern es deshalb, daß die Frage des Generalstreiks nicht zur Diskussion für den nächsten Parteitag zugelassen worden ist, weil wir, ohne uns direkt für eine bestimmte Generalstreiktaktik festlegen zu wollen, mit Möglichkeiten rechnen, in denen wir noch ganz anders wie je zu beweisen haben werden, daß wir „im besten Sinne des Wortes revolutionär“ sind.

Hoffen wir, daß uns der Kampf mit gesetzlichen Mitteln möglich bleiben wird, weil die Gegner, wenigstens im wesentlichen, mit gesetzlichen Mitteln den Klassenkampf führen. Wenn aber einmal der Tag kommt, wo „der Gedrückte nirgends Recht kann finden“, wird sich zeigen, daß wir uns nicht mit Legien auf die süddeutschen Regierungen verlassen können, sondern an die Entschlossenheit des Proletariats und seiner Söhne „in des Königs Ruch“ appellieren müssen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. September 1903.

Weitere Stimmen der Parteipresse über den Parteitag.

Zum Dresdner Parteitag liegen weitere Presstimmen vor. Die „Leipziger Volksztg.“ äußert sich noch einmal; sie meint u. a.:

Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß die taktische Willensmeinung, die der Dresdner Parteitag durch seinen Beschluß festgelegt hat, konsolidiert werden muß, daß wir nicht ruhen dürfen, die proletarische Taktik nun auch überall durch die Praxis zu funktionieren. Die bürgerliche Presse hat diese Seite der Sache sofort begriffen; sie hat es verstanden, daß die klarere und einheitlichere Festlegung des Klassenkampfcharakters der Partei eine ernste und verschärfte Kriegserklärung gegen die bürgerliche Gesellschaft bedeutet, und die herrschenden Gewalten werden die Antwort auf den Dresdner Parteitag nicht schuldig bleiben. Wir werden unsere bewährte Taktik weiter hochhalten und in unserem Teil darüber wachen, daß der Dresdner Parteitag nicht ein „großes Vertuschungs- und Komödientpiel“ gewesen sein, wie ein Teil

Ausschneiden!

Wohnungswechsel.

Expedition der Volksstimme

Jacobstraße 49.

Ich ersuche Sie, die mir in meine bisherige Wohnung _____ gesandt

Volksstimme vom _____

ab in meine neue Wohnung nach _____

zu senden.

Unterschrift:

Wir bitten, im Bedarfsfalle den obigen genau ausgefüllten Ausschnitt an unsere Expedition zu senden oder unseren Kolporteurs zu übergeben, worauf umgehend die Zustellung an die gewünschte Adresse erfolgen wird.

Gewerkschaftsbewegung.

Kartonnagenarbeiter. In Berlin hat, wie in einer Versammlung mitgeteilt wurde, die Lohnbewegung in der Kartonnagenindustrie bereits guten Erfolg gehabt. Die Verhandlungen mit acht der bedeutendsten Firmen führten zum Abschluß eines Tarifvertrages, der bis zum 31. Dezember 1905 Geltung haben soll. Die Minimallohne der unter 18 Jahre alten Kartonnierer wurden auf 18 Mark pro Woche, die der über 18 Jahre alten auf 24 Mark festgesetzt. Der Akkordtarif wurde mit geringen Veränderungen in der von den Arbeitern vorgeschlagenen Form anerkannt und ebenso die übrigen Forderungen. Zur Schlichtung von Lohnstreitigkeiten soll ein Tarif-Schiedsgericht gebildet werden, das aus drei Prinzipalen und drei Arbeitnehmern besteht. Die Prinzipale erklärten sich bereit, den vorläufigen Arbeitsnachweis für das Beschäftigungsmaß anzuerkennen und auf dem Beschluß der Kartonnage an den Arbeitsnachweis hinzuzufügen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Tarifvertrag einverstanden und beschloß, daß am Dienstag bei allen Firmen, die noch nicht bewilligt haben, die Mieter nochmals vorstellig werden und im Ablehnungsfalle die Arbeit niederlegen sollen. Inzwischen haben noch zwei Firmen bewilligt. Bei den Firmen Böhle, Köpenickerstr. 112, und Meyer, Untertwasserstraße, sind die Mieter in den Streik getreten.

Buchbinder. In München beschloßen die in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nach einem Referat des Vorsitzenden des Verbandes, Genosse Dietrich-Stuttgart folgende Resolution: „In Erwägung, daß die im Jahre 1901 von der Gehilfenschaft gestellten und zum größten Teil anerkannten Forderungen von einem großen Teil unserer Arbeitgeber nicht mehr eingehalten werden, wird die Lohnkommission von der Versammlung beauftragt, unverzüglich bei den Arbeitgebern vorstellig zu werden, um erneut für strikte Durchführung der im Jahre 1901 gestellten Forderungen Sorge zu tragen. Die Lohnkommission wird verpflichtet, von den Ergebnissen ihrer Verhandlungen mit den Arbeitgebern in einer weiteren öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten.“

Polizisten gegen Arbeiter. In Berlin streifen bekanntlich die Metallrädler. Die Situation ist für die Streikenden sehr günstig. Das ist der Polizei anscheinend sehr peinlich, denn sie ergreift offen und brutal gegen die Streikenden Partei. Der „Borm.“ berichtet, daß Streikposten mit den Worten: „Ihr Mistkäfer, macht, daß Ihr wegkommt!“ von Polizeibeamten angesprochen wurden. Außerdem hörte man, wie ein Gendarm zu einem andern sagte: „Nur aufgepaßt, ich darf ja glauben, es gibt heute noch was.“ — Die Arbeiter sind jedoch in ihrer Organisation so geschult, daß sie sich auch dadurch nicht provozieren lassen.

Sirich-Dunderfische als Zeugen gegen Arbeiter. Ein Nachspiel zum Mehlichischen Streik gab es gestern vor dem Schöffengericht in Moabit. Angeklagt war der Ortsvorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Cohen in Berlin wegen Streikvergehens. Ihm wurde zur Last gelegt, am 20. Mai d. J. in einer Versammlung, in der die Arbeiter der Mehlichischen Fabrik über den Eintritt in den Streik Beschluß faßten, die sich gegen den Streik erklärende Minorität der Arbeiter durch Drohung und Ehrverletzung zur Teilnahme an dem Ausstände zu bewegen versucht zu haben. Und zwar soll er nach erfolgter Abstimmung in der Versammlung die Worte gesprochen haben: Wer sich jetzt nicht an dem Streik beteilige, sei ein Feigling, für den gebe es eine „Wucht“. Der Angeklagte, dem Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Verteidiger zur Seite stand, bestritt, den Ausdruck feig oder Feigheit gebraucht zu haben; die Worte „es gäbe eine Wucht“, seien von ihm jedoch lediglich zu dem bekannten Sirich-Dunderfischen Generalrats-Mitglied Gleichauf gesprochen worden, der die Beteiligung der Gewerksvereiner an dem Streik zuerst in Aussicht gestellt hatte. Diese Worte hätten sich auf die zu erwartenden Aus- und arbeitslosen in der Straße und in der Fabrik bezogen, falls die Gewerksvereiner den Streik, dem Streik mitzumachen, nicht halten würden.

Die anwesenden Zeugen, darunter zwei „arbeitswillige“ Mitglieder des Sirich-Dunderfischen Gewerksvereins der Metallarbeiter und Maschinenbauer, bekundeten übereinstimmend, die inkriminierten Äußerungen Cohens gehört und auch auf sich als Gegner des Streiks bezogen zu haben. Sie haben sich durch das Wort „Feigling“ in ihrer

Ehre verletzt gefühlt, und den Ausdruck von der „Wucht“ haben sie als Drohung aufgefaßt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. (1)

Das Schöffengericht lehnte alle Beweisanträge des Angeklagten ab und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis.

Wie stark sich diejenigen Arbeiter, die damals gegen den Streik stimmten, in Wirklichkeit bedroht gefühlt haben, erhellt am besten daraus, daß sie ungeniert sofort Streikbrecherdienste verrichteten, als ihre Kollegen getreu dem Majoritätsbeschluß in den Ausstand traten.

Soziales.

Der Arbeitsmarkt im Monat August hat sich nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ im allgemeinen günstig gestaltet, es ist in den meisten Industrien, soweit sie nicht teils durch Saisonverhältnisse, teils durch Witterungsverhältnisse in entgegengesetzter Richtung beeinflusst werden, im August ein Anzeichen der Konjunktur zu bemerken. Der Kohlenbergbau war sehr gut beschäftigt, in der Metall- und Maschinenindustrie sowie in der elektrischen Industrie machte die Besserung weitere Fortschritte und auch in der Textilindustrie trat ein nennenswerter weiterer Rückgang der Beschäftigung nicht ein. Die an die Berichterstattung des „Reichs-Arbeitsblatt“ angeschlossenen Klassen zeigen für den Monat August eine Zunahme des Beschäftigungsgrades um 16 007 gegenüber einer Zunahme von 5505 im Monat Juli und einer Abnahme von 13 892 im Monat Juni. Der Verkehr an den Arbeitsnachweisen hat sich günstig entwickelt.

Für den Bezug von Hinterbliebenenrente ist — wie wir der „Völkst. Zeitschr. f. prakt. Arbeiterversch.“ entnehmen — eine vom erweiterten Senat des Reichs-Versicherungsamtes kürzlich gefällte Entscheidung von Bedeutung, da sie im Gegensatz zu andern Entscheidungen den Grundbesitz aufstellt, daß die Abweisung eines Antrages auf Unfallrente von Seiten eines Unfallverletzten nicht auch ohne weiteres die Abweisung eines Antrages auf Hinterbliebenenrente von Seiten der nach dem Tode des Verletzten hinterlassenen Angehörigen bedinge. Der der Entscheidung zugrunde liegende Tatbestand war folgender. Ein Bauaufseher war von der zuständigen Berufsgenossenschaft mit seinem Anspruch auf Unfallrente abgewiesen worden, da nach den Ergebnissen der angeforderten Ermittlungen das Leiden des Klägers nicht auf den erlittenen Unfall zurückzuführen sei.

Ebenso hatte die Berufungs- und Revisionsinstanz sich gegen die Abweisung des Klägers ausgesprochen. Der Senat des Reichs-Versicherungsamtes hat die Berufung des Klägers auf Hinterbliebenenrente von der Berufsgenossenschaft wie vom Schiedsgericht mit der Begründung abgewiesen, daß der Verletzte selbst bereits mit seinem Anspruch auf Unfallrente abgewiesen worden sei und damit auch zugleich Ansprüche auf Hinterbliebenenrente hinfällig geworden seien. Der zunächst zur Entscheidung berufene Senat des Reichs-Versicherungsamtes nahm im Gegensatz zu den Vorentscheidungen zwar an, daß die Abweisung des Anspruchs auf

Feuilleton.

Manuskript vorhanden.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß. (52. Fortsetzung.)

„Die Luise etwas sagen konnte, trat Frau Binder mit Käsemayer aus dem Nebenzimmer.“

Wer das Gesicht der Frau Hoflieferantin sah, der begriff sofort, daß sie von den politischen Vorgängen wohl unterrichtet war; das besagte auch Käsemayers von hohem Triumph glänzendes Gesicht. Thiel wußte nun auch, daß der Kurs seiner Präsidentschaft bei der Frau Hoflieferantin unter Null gesunken war.

Frau Binder riß ihre Tochter von Thiel wegzustellen sich breit vor ihn und frug:

„Was gedenkt man zu tun?“

„Ich muß heute noch abreißen.“ antwortete Thiel.

„Wah!“ sagte Käsemayer höhnisch, „mit der Republik ist's zu Ende.“

Thiel tat als sähe er seinen Feind nicht.

„Luise!“ sagte Thiel, „ich — — —“

„Meine Tochter kann keine Gemeinschaft mit einem Hochverräter haben.“ sagte würdevoll Frau Binder. Luise stieß einen Schrei aus.

„Und wenn sie diese Gemeinschaft dennoch fortsetzen will, so wird sie enterbt.“ fuhr die Hoflieferantin fort.

„Was gedenkst Du zu tun, Luise?“ frug Thiel mit zitternder Stimme.

Sie gab keine Antwort, sondern verhüllte schluchzend ihr Antlitz mit der Schürze.

Da begriff Thiel, daß auch in diesem Hause für ihn nichts weiter zu suchen sei. Er wandte sich und ging, von dem höhnischen Gelächter Käsemayers begleitet.

„Wenn der Peri nicht so viel Anhang unter dem Pöbel hätte, so hätte ich ihn verhaften lassen.“ meinte Käsemayer.

Da flammte in Luise noch einmal die alte Glut auf.

„Als er die Macht hatte,“ sagte sie, „hätte er Sie zertreten können, und er hat es nicht getan.“

Käsemayer ward rot und verlegen, Luise aber zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Thiel suchte seinen Grimm und Gram möglichst niederzukämpfen und eilte nach der Wohnung des Webermeisters Stendel. Auf dem Wege begegnete er Karoline Stendel, die ihm sagte, daß ihr Vater auf ihn warte.

Sie traten ein; auch Müller war da und die drei wurden sich einig, daß ihres Bleibens nicht mehr sei. Sie waren am meisten kompromittiert und mußten fürchten, von den schon frech auftretenden Reaktionären festgenommen zu werden.

„Wir gehen nach Amerika und schaffen uns dort eine neue Heimat.“ sagte Stendel.

Die andern stimmten bei.

„Und ich gehe auch mit.“ sagte Karoline und sah mit ihren glänzenden braunen Augen Thiel so innig an, daß dieser darüber beinahe den Drang und die Gefahr des Augenblicks vergessen hätte.

Sie entkamen glücklich und fanden in Amerika, was sie suchten. Thiel erwarb sich eine angesehene Stellung als Herausgeber einer großen Zeitung. Karoline Stendel wurde sein Weib und ließ es ihn nicht bedauern, daß er nicht Schwiegerjohn der Frau Hoflieferantin Binder geworden war.

Am Morgen nach der Flucht Thiels und Stendels rückten die Bayern ein und entwaffneten sogleich die Bürgerwehr. Darauf wurden die Soldaten in Bürgerquartiere gelegt, wozu die Bürger sehr lange Gefächter machten.

Jedermann harrete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Ramentlich war man neugierig, was der Fürst tun würde.

Gegen Abend wurden Plakate angeschlagen, die eine Proklamation Erichs des Neunundneunzigsten enthielten. Darin dankte er nochmals formell ab und übertrug seine Ansprüche an seinen im Nachbarstaate regierenden Vetter, indem er darlegte, warum ihm das Regieren verleidet sei. Es hieß dann:

„Es war mein Prinzip, mein Volk glücklich zu machen. Aber die Verhältnisse haben sich geändert. Auf das Frechte ist jedes Band zerfallen; der schändlichste Unbarm ist auf mein unschuldiges Haupt gehäuft. Nicht die Erhebung Deutschlands, sondern die Masse von Erbarmlichkeit, die in der Habsburgerhand eines kleinen Staates mit dem März aufstauete, hat mich vertrieben. Im Anfang gängliche Unkunde und Schwäche der Zivilbehörden, durch die die Wählererei erst großgezogen ward; sie ging von

meiner Residenz aus und steckte, weiter freijend, alles an. Da ist mein Verbleiben unmöglich, und es ist mein Prinzip, nichts halb sein zu wollen.“

Und so weiter. „Kinder,“ hieß es dann, „ich kann meine Dirftigkeit mit den mir von meinen sechs geliebten zwei Pferden nicht in Gersdorf herumtragen. Leb wohl Erich LXXXXIX.“

Da lachten nun wieder hohle Leute und sprachen wie damals, als man die fürstlichen Pferde requirierte:

„Wenn er nicht Pferde genug hat, dann soll er auf seinen Prinzipien herumreiten!“

Nur, daß man es diesmal nicht laut zu sagen wagte, sondern es sich ins Ohr flüsterle.

Die Kommissare von Frankfurt kamen nicht; denen hatte man „abgewunken“. Wohl aber kamen Kommissare der benachbarten Regierungen, um eine Neuordnung des Staates vorzunehmen. Sie bewirkten, daß das Ländchen mit dem Gebiet von Erichs Vetter vereinigt wurde.

Die Bayern lagen mehrere Monate im Quartier und nahmen sich manchmal so ungebührlich, daß sie davon den Namen Straßbayern erhielten.

Die Gersdorfer aber dachten noch lange an ihre Revolution und wie sie einmal die Freiheit gehabt.

G e n d e

Der Humor auf dem Parteitage.

Der lustigen Parteitagezeitung „Das große Mißverständnis“ haben wir schon vor mehreren Tagen einige Worte gewidmet. Es sei hier einiges daraus wiedergegeben, wobei wir bemerken, daß das volle Verständnis für die meisten wichtigen kleinen Bosheiten und lustigen Einfälle allerdings nur dem Kenner unseres Parteilabens und der einzelnen Persönlichkeiten möglich ist:

Interlokales.

Aufgelöster Parteitag. Wegen häßlicher und geschäftiger Angriffe auf den am nächsten Hofe bodenlos beliebten, hochverdienten Reichstagsabgeordneten Schloßgutsbesitzer August Nebel ist die Polizei den Dresdner Parteitag der deutschen Sozialdemokratie auf Grund des Vereinsgesetzes auf. Sofort ließ Dr. Viktor Adler-Wien den Ministerpräsidenten v. Köber zu sich kommen und beauftragte ihn, daß dem Parteitag keine Schwierigkeiten bereitet würden, auf dem Schredenstein bei Aulzig zu tagen. Darauf quartierte der Parteitag einen Dampfer und fuhr abwärts. Auf dem Wege wurden die

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. September 1903.

Genosse Leo Arons

wird am Montag den 28. d. M., um 8 Uhr abends, im „Luisenpark“ in einer Volksversammlung über

Die Beteiligung der Sozialdemokratie an den kommenden Landtagswahlen

sprechen. Genosse Arons ist bekanntlich der beste Kenner der bei den Landtagswahlen in Frage kommenden Verhältnisse in unserer Partei. Angesichts des uns bevorstehenden Kampfes wird es daher Sache jedes Genossen, der es mit unsern Bestrebungen ernst meint, sein, die Versammlung zu besuchen.

Mordprozeß Dahle.

Das hiesige Schwurgericht hatte sich gestern mit dem vielbesprochenen Toihschlagsverfuch der ledigen Wirtschaftlerin Anna Dahle aus Halle a. S. an dem Prokuristen Blum hier zu beschäftigen. Anna Dahle ist unbekannt, evangelisch, 33 Jahre alt und von angenehmem Aussehen. Sie ist blond und scheinbar sehr sanft. Sie ist die Tochter eines Handwerkers aus Merseburg, der die Mutter schon bei der Geburt gestorben ist. Gleich nach der Konfirmation ist sie unter fremde Leute geschickt worden, zuerst als Stütze, dann als Wirtschaftsfraulein.

Im Jahre 1895 hatte sie im Hause eines Fabrikanten zu Halle eine derartige Stellung inne und es entspann sich zwischen ihr und dem Prokuristen Blum, der das dortige Geschäft leitete, ein Liebesverhältnis, das längere Zeit harmlos blieb, dann aber intim wurde, und schließlich Pfingsten 1898 zu einer Verlobung mit Ringwechsel führte. Da die Dahle sich damals in Glauchau befand, entspann sich ein sehr reger Briefwechsel, aus dem hervorgeht, daß die Angeklagte sich meist sehr kühl gegen Blum verhielt, der dagegen sehr verliebt erschien. November 1898 ging die Dahle dann nach Klosterwitz Henschdorf, wo sie drei Monate lang blieb. Anfang September 1899 gab sie dann einem Kinde das Leben, das sie ihrem Verlobten gegenüber als das seine ausgab, während sie gegen den Inspektor Hermann zu Henschdorf hinter Blums Rücken einen erfolgreichen Alimentsprozeß führte, der zur Folge hatte, daß H., als der „Auchvater“, für das Kind monatlich 15 Mark zahlen muß.

Die Dahle behauptet, sie sei von Hermann vergewaltigt worden. Später hörte Blum von dem Prozeß und brach mit der Dahle, verlobte sich auch mit einer andern. Dennoch wurde im Juni 1901 noch ein zweites Kind geboren, für das Blum Alimente zahlen muß. Auch Entschädigung — 900 Mark — hat er aus einem gerichtlichen Vergleich zahlen müssen. Es kam zu Szenen aller Art, auch Klagen, da die Dahle immer noch verlangte, Blum sollte sie heiraten. Als sie im April d. J. hörte, Blum werde die andre bald heiraten, kaufte sie sich einen Revolver und fuhr, denselben geladen, im Park bei sich tragend, nach hier, wo sie Blum im Geschäftslokal aufsuchte und noch einmal auflechte, er solle seine Verlobung lösen und sie heiraten. Als er sie mit den Worten: „Nein, zwischen uns ist alles aus!“ energisch abwies, zog sie die Waffe hervor und schoss Blum in die Brust und durch die Lunge, verfolgte ihn dann und gab noch einen zweiten Schuß auf ihn ab.

Sie behauptet, sie hätte nur die Absicht gehabt, wenn Blum unerbittlich blieb, sich selbst zu erschießen und müsse die andern angefallene Tat ohne jede Bestimmung ausgeführt

haben. Blum ist wieder völlig hergestellt, doch ist seine Verlobung durch den Vorfall gelöst. Da die Hauptbelastungszeugin, eine verlassene Geliebte Blums, nicht erschienen war, wurde die Sache auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Landsberg vertagt, um die Zeugnis zu ermitteln.

— Des Sommers Ende.

Ein Blick in den Kalender belehrt uns, daß gestern der Herbst seinen Einzug hielt. Es scheint, er wolle uns entschädigen für die garstigen Tage, mit denen der Sommer abgeschlossen. Graue Regenwolken verhängen seit mehreren Wochen den Himmel. Kalte Regenschauer gingen hernieder. Nun aber lacht die Sonne wieder und überflutet alles mit ihren wärmenden Strahlen. Doch täuschen wir uns nicht; blicken wir um uns, so entdecken wir, daß der Sommer zu Ende ist. Das Laub der Bäume ist zum Teil schon faßl und gelb geworden, langsam verlieren die Bäume ihren Blätter Schmuck. Ein Beweis, daß wir dem Winter entgegenzueilen, der leider für so manchen braven Mitmenschen eine lange Zeit der bittersten Entsagung und der schwärzesten Not bedeutet. Was da duftet und lang, ist verblüht und verklungen. Noch schmücken ja die Anlagen und Gärten die in verschiedenen Farben blühenden Hortensien, Astern und Bezojen. Hier und da erheben Georginen und Gladiolen noch ihre farbenprächtigen Blüten und noch streckt stolz und mächtig die Sonnenblume ihr golden strahlendes Haupt empor. Das alles kann aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Sommer zu Ende und die Zeit heranrückt, wo das Wort „Daheim“ einen so anheimelnden Klang besitzt, aber leider nur für diejenigen, die sich ihr Heim so einzurichten vermögen, daß der Aufenthalt in denselben ein Gefühl der Beschaulichkeit erweckt. Man komme uns nicht und sage: Jeder kann sich sein Heim wohllich und angenehm einrichten, so daß es zum Verbleiben nützlich. Das kann nur behaupten, wer keine Ahnung von dem Leben in Arbeiterkreisen hat, wo es so oft an dem allernotwendigsten mangelt.

Mutter Sorge, die bittere Not, bringt aber den Menschen auch gar zu leicht auf abhässliche Bahnen. Schon wird berichtet, daß die Diebstähle an Feldfrüchten etc. in der Umgegend der Großstädte sich in erschreckender Weise vermehren; ein Zeichen, daß sich das drohende Gespenst des Hungers bereits in allzu deutlicher Weise bemerkbar macht. Der 1. Oktober wird ebenfalls für manchen braven Familienvater, der durch die Ungunst der Verhältnisse beschäftigungslos geworden ist, zu einem Schreckenstag werden, wenn er zu dem unverschuldeten Unglück in seinem Erwerb auch noch die Obdachlosigkeit mit in Kauf nehmen muß. Traurige Perspektive! Sollten sich die Prophezeiungen unserer Weiterpropheten bewahrheiten, die einen langen und harten Winter in Aussicht stellen, dann dürste uns die kommende Zeit noch manche Ueberraschung bringen. Wir können nur wünschen, daß das Gegenteil eintritt.

— Arbeitergroßchen. Ein hiesiger Maurermeister hatte eine Zeilung „seiner“ Arbeitern die Beiträge zur Krankenversicherung wohl abgezogen, dieselben aber nicht abgeliefert, sondern für sich behalten. Vom Landgericht wurde er dafür zu einer Geldstrafe von — sage und schreibe 20 Mark verurteilt. Trotz dieser auffallend niedrigen Strafe legte der Herr Revision ein, die jedoch jetzt vom Reichsgericht verworfen wurde.

— Völlig unschuldig hält sich der frühere Handwerkskammersekretär Dr. Mühlpyrdt-Halle, jetzt in Magdeburg wohnhaft. Er sendet einem Halleischen Blatte eine längere Erklärung, in der er sich dagegen verwahrt, jemals strafbare Handlungen begangen zu haben, und den Kammervorstand

Unfallrente nicht auch ohne weiteres die Abweisung des Anspruchs auf Hinterbliebenenrente bedinge, konnte aber wegen Kollision mit einer ähnlich liegenden Sache nicht selbständig entscheiden, so daß die Angelegenheit an den erweiterten Senat verwiesen werden mußte. Dieser entschied unter ausführlicher Begründung, daß die dem Verletzten gegenüber rechtskräftig ergangenen Entscheidungen für die Hinterbliebenen unanfechtbar seien.

Diese Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist, schreibt die „Soziale Praxis“, von prinzipieller Bedeutung, da sie erst die Gewährung einer Rente an die Hinterbliebenen möglich macht, wenn sich nach dem Tode des Unfallverletzten etwa bei einer Obduktion herausstellt, daß die ursprünglichen ärztlichen Gutachten irrtümlich waren, und Erkrankung oder Tod tatsächlich eine Folge des Unfalls waren. Bisher sind die Ansprüche der Hinterbliebenen aus den Gründen wie sie das Schiedsgericht im obigen Verfahren und auch das Reichsversicherungsamt in früheren Entscheidungen geltend machte, immer abgelehnt worden. War ein Rentenanspruch des Verletzten bereits abgelehnt, so machten die Hinterbliebenen vergeblich Ansprüche auf Hinterbliebenenrente geltend. Diese schweren Nachteile, die diese Auslegung des Gesetzes für die Hinterbliebenen im Gefolge hatte, sind nunmehr beseitigt.

Der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1902 gibt, wie wir der Volkst. Reichschr. f. prakt. Arbeiterverj. entnehmen, ein übersichtliches Bild über deren Wirksamkeit. Im Jahre 1902 waren 601132 Personen bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft versichert, an die im ganzen mehr als 665 1/2 Millionen Mark Lohn gezahlt wurden; es entfielen somit im Durchschnitt auf einen Arbeiter 1107,18 Mark im Jahre. Für 67 786 Verletzte wurden im Berichtsjahre Unfallanzeigen erstattet; es kommen demnach auf 1000 versicherte Personen 112,76 Verletzte.

Entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten sich aber nur 8143 oder 13,55 auf 1000 Versicherte; von diesen Unfällen hatten 1080 oder 1,8 auf 1000 Versicherte tödlichen Ausgang. 63,64 Prozent der entschädigungspflichtigen Unfälle waren durch die Gefährlichkeit des Betriebes an sich, 0,68 Prozent durch Mängel des Betriebes im besonderen, 3,86 Prozent durch die Schuld des Mitarbeiters und 31,94 Prozent durch die Schuld des Verletzten selbst veranlaßt. An Entschädigungen hatte die Knappschafts-Berufsgenossenschaft im Jahre 1902 rund 13 1/2 Millionen Mark zu zahlen. Seit Bestehen der Berufsgenossenschaft belaufen sich die gezahlten Entschädigungen auf mehr als 106 1/2 Millionen Mark.

Dem Reservefonds mußten im Berichtsjahre wiederum 3 Millionen Mark zugeführt werden; er hat jetzt die Höhe von mehr als 32 Millionen Mark erreicht. Die Gesamtumlage für das Jahr 1902 betrug sich auf 16 332 200,92 Mark. Die Verwaltungskosten betragen 3 Prozent der Jahresumlage gegen 3,4 Prozent im Vorjahre; die Kosten der Unfalluntersuchungen, die Feststellung der Entschädigungen, die Schadenersatz- und Unfallversicherungsstellen, sowie die Kosten des Selbstverfahrens innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfall stellten sich auf 2,7 Prozent der Jahresumlage gegen 2,4 Prozent im Jahre 1901. Die ehrenamtlichen Organe der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, auch die Korrespondenten erhalten für ihre Mithewaltung keinerlei Entschädigung.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Die Höhe der Entschädigung. Die Höhe der Entschädigung ist ein wichtiger Punkt, der bei jeder Verhandlung über den Schaden zu berücksichtigen ist. In der Regel wird die Entschädigung nach dem Grad der Verletzung bemessen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Entschädigung nicht nur den materiellen Schaden, sondern auch den moralischen Schaden decken soll. In diesem Zusammenhang ist die Höhe der Entschädigung ein wichtiger Faktor.

Graphologischer Briefkasten.

A. B. (Wesel). Kältnacht. — Zurückhaltende Natur, stets besonnen und überlegt. Sie haben eine gewisse Neigung zum Grbeln, die Sie verhindert, zu irgend welchen bestimmten und energischen Erklärungen zu kommen. Dabei sind Sie so gutmütig, daß Sie niemals Klein sagen können. Sie sind gebildet, leidenschaftlos und ein abgegragter Freund aller heiligen Worte. Sie besuchen gern Ballotale und Varieteetheater, dagegen sind Sie ohne alles Redner-talent.

F. M. (Wehring). Stetig-Friedenau-Deipzig. — Ihre hervor-ruchendste Eigenschaft ist Beständigkeit in der Freundschaft. Sie sind ein Freund treuer Geselligkeit, immer leicht zu Scherzen geneigt, offen und vertrauensvoll gegen jedermann. Sie lieben den Humor und vertragen es gern, wenn Sie selbst zur Zielscheibe harmloser Scherze gemacht werden. Sie sind nicht nachtragend, sondern vielmehr aller Welt freundlich gesinnt, gleichgültig gegen Lob und Tadel, und bleiben höflich, auch wo Sie glauben widersprechen zu müssen. Nichts in der Welt ist Ihnen so verhaßt als starrer Fanatismus und öde Rechtshaberei. Ihr liebtes Getränk ist die Limonade.

R. S. (Köln). auf polnischer Heide (Rosa Luxemburg). — Rein, weich, keiner Eitelkeit. Sie wollen uns durch Ihr schlan ge-wähltes Herdonym nur irren führen! Sie sollten auch Dornen haben. ...?!!?!!? Unmöglich!!!!!!

Carl Theodor (Wehring). Erörbring von Spandan. — Wenn Eure Hoheit nicht Thronfolger wären, so würden wir Ihnen roten, Schrifsteller zu werden, wozu Ihnen offenbar weder Talent noch Neigung fehlen.

Karl aus Bayern (Muer). — Sie haben nur einen Fehler: Sie können Ihre Gedanken nicht verbergen. Sie sagen alles, was Sie tun, und tun alles, was Sie sagen.

G. G. (Wradnauer). Dresden - A. — Sie sind im Grunde genommen das, was man einen „guten Kerl“ nennt; in Ihren Umgangs-formen aber sind Sie ein fürchterliches Raubtier. Sie vernachlässigen Ihre Kaugeres und sind ein fürchterlicher Heimdudler. Sie sind Redak-teur? Wir bedauern Ihre Mitarbeiter!

Neu-Eröffnung! Butterhandlung „Zur Sennerin“ 50 Hoheporststraße 50 ff. Molkerei-Butter Pfd. 1.20 Mk. 5 Prozent Rabattmarken.

Leder-Ausschnitt

wie Ledern und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8. Gegründet 1864

Burg Markt 13 Burg. Heinrich Reinecke empfiehlt sein reich sortiertes Lager in 665 Schuhen und Stiefeln zu billigsten, streng festen Preisen. Reparaturen schnell und billig.

Die Neue Zeit Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie bringt u. a. in Nr. 51 nachfolgendes: Olovs Zinner, Der Großbetrieb in der Schuhindustrie. Ludwig Wolkmann, Anthropologie und Marxismus. Helene Gansow, Gutgegunung. Hans Carwogio Mardon, Die Frau beim Theater. Kurt Grottmowitz, Der Sozialismus in neuer Geltung. M. Granwald, Geistes Jugendjahre. Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der Buchhandlg. Volksstimme.

Zur Messe

und Zuckerwaren zu bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch. C. W. Dornfeld Letzte Reihe, bei der Regierungs-Hauptkasse. Domplatz, in der Regierungsstrasse.

Hartkopf-Kinematograph Sonntag den 25. September 1903, abends 8 Uhr: Die Passionsspiele. Große Preise: 50, 40, 30 Pf.

Zirkus Drexler, Magdeburg. Vorstellung den 24. September, abends 8 Uhr: Gr. Gala-Jubiläumsvorstellung. Die herrliche Schloßfahrt des Herrn Krohn. Looping the Loop. Freitag den 25. September, abends 8 Uhr: Große Gala-Novitäten-Vorstellung mit geistlichen Programmen, keine Klauen. Looping the Loop, Herr Krohn. Erziehungsinstitut W. Drexler, Direktor und allseitiger Organisator.

Winklers anatomisches Museum

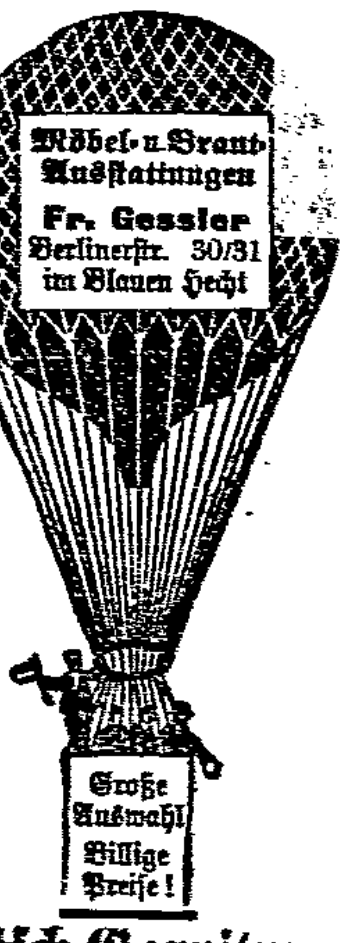
Stadt-Theater. Vorstellung den 24. September 1903. Langhansler. Walhalla Jeder Abend Große Spezialitäten-Vorstellung.

Damentag Sonntag den 21. September, abends 8 Uhr: Vortrag. Den 22. September, abends 8 Uhr: Vortrag. Den 23. September, abends 8 Uhr: Vortrag.

Freie Relig.-Gesellschaft Vortrag den 21. September, abends 8 Uhr. Vortrag den 22. September, abends 8 Uhr. Vortrag den 23. September, abends 8 Uhr.

Zigarren u. Zigaretten

en gros en detail Reichhaltiges Lager in Importen, hamburger u. Bremer Zigarren. Spezialität: Zigaretten der Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden mit wertvollen Coupons. An Wiederverk. der Jasmatzki-Zigaretten zu Original-Fabrikpreisen. Paul Eulenstein Breitenweg, gegenüber der Katharinenkirche.



Wäbel- u. Brand-Ausstattungen Fr. Gessler Berlinerstr. 30/31 im Blauen Hecht

Wäsche-Garnituren Korsets, Kinderstrümpfe und andre Sachen billigst. Fr. Gessler Berlinerstr. 30/31 im „Blauen Hecht“.

Günstige Gelegenheit für Radfahrer! Preisverzeichn. 4.50 Mk. an. Aufsichtsbühne 3.00 „ „ Räder 1.50 „ „ Pedale 2.50 „ „ Aertzen-Satteln 2.50 „ „ Gel-Satteln 1.00 „ „ Gelb. Radfahrer 15.00 „

L. Nieber Gr. Münzstrasse 9. Schliestedts Konditorei empfiehlt täglich frisches Hafre- u. Cergebäck. Spezialität: Süßkornbrot. Schokolade u. Bonbons.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt! Kauf ein Rasiermesser bei Paul... für 20 Pf. anstatt 30 Pf.

Sieben erschienen: Festschrift zum Parteitag in Dresden - Preis 30 Pfennig. Das große Mißverständnis - Preis 20 Pfennig. Buchhandlung Volksstimme.

Zum Umzüge empfehle: 290 Gardinenstangen Zugrouleau-Einrichtungen Handtuchhalter Garderobenhalter Kohlenkasten Bus- und Wickelkästen

Küchellen, Leinwandtücher, Waschtänder etc. zu bekannt billigen Preisen. Alex. Tamborini Magdeburger Hof.

Materialw.-Geschäft mit schönem Edgrundstück in Bernburg, an 4 Straßen, mit Schnaps-schanz für 16000 Mk., bei 2-4000 Mk. Anzahl zu verkaufen. Tageslohn nachverehlich 50-70 Mk. Sichern. Exp. 285 J. Ziolkowski Georgenstr. 10. Fernspr. 3335. Ruarienebahn u. Weibchenamt zu höchsten Preisen 697 J. Tischler, Annstr. 25.

Sudenburg. Donnerstag Frische Wurst. Fr. Goeseke Karlsruherstr. 32. 288

Ein Barbiergehilfe gesucht Otto Dittmann, Sommerstr. 1. per sofort

Stadtesamt. Magdeburg, 21. September. Aufgebote: Eudler Hermann Heinrich Henning hier mit Auguste Marie Anna Flattmann in Ober-Weinstraße. Obi. Instrumentenmacher Franz Engawa mit Verta Hefez. Franz Engel-Seitend. Otto Litz in Kettwitz mit Anna Gertrude hier. Kaufmann Michaelis Haase in Kitzdorf mit Margarete Hagenmann hier. Tischler Willy Henning in GutsMuths mit Dorothee Hilberich Friederike Schmidt hier. Pflanzengärtner Otto Schöblich hier. Schneiderin Marie Schöblich hier. Kaufmann Carl Hermann Götze in Langen-Weiden mit Marie Auguste Sophie Klitz in Weßel. Schloßer Adolf Walter in Hertenleben mit Elise

beth Friedrich hier. Schlosser Wilhelm Böhmer in Demsdorf mit Verta Schmidt hier. Eheschließungen: Schreiber Gustav Oha mit Loni Böhm. Materialwarenhändler Karl Lomesch mit Anna Leger. Restaurateur Emil Hartmann mit Johanne Bach. Buchh. Mag Menzel mit Helene Wend. Som 22. September. Aufgebote: Hufschmied Gustav Kopf hier mit Martha Apel in Bangleben. Klempner August Gottlieb Christian Hesse hier mit Mar-

Charlotte Gaudau in Leopoldsdahl. Tapeziermeister Rochus Wünsch hier mit Minna Wäbcke in Heudeber. Handlungsgehilfe Gustav Karl Heinrich Fünke in Altenweddingen mit Minne Emma Wöhme hier. Arbeiter Hermann Pilz mit Marie Ida Ohnstedt in Olvenstedt. Maurer Wilhelm Hermann Wüddemann mit Agnes Rappholz in Olvenstedt. Materialwaren-Händler Ernst Gustav Beder in Weßeling mit Anna Sophie Emilie Brabe in Dueselburg. Schlosser Mag Otto Grams mit Martha Klara Döhler in Berlin. Herrenkleidermacher Hermann Stolze hier mit Verta Waldmann in Nord-gemmersleben. Wisfeldmehel Paul Wagner hier mit Mathilde Fröhbode in Jilly. Schriftf. Alfred Eemmann mit Frida Weßel hier. Stenograf Paul Sellin mit Theresia Hensch hier. Schiffer Christian Meier mit Marie Sparfeldt. Hilfs-bremer Heinrich Friedrich Wilhelm Godeke hier mit Ida Luise Kups in Klein-Wangleben.

Eheschließung: Arbeiter Felix Käthe mit Elise Mittelhaus. Geburten: Elisabeth, T. des Berufsaufsichters Mag Schmidt. Reinhold, S. des Buchbinders Mich. Hauptmann. Walli, T. des Maurers meisters Ab. Apel. Hans, S. des Tischlers August Danjel. Erich, S. des Hausdieners Heinrich Gornwaldt. Werner, S. des Schneiders Otto Böwe. Martha, T. des Schuhmachers Mag Hartmann. Todesfälle: Friedrich Ebert Privatmann, 65 J. 11 M. 23 T. Hermann Wabell, Tischlermeister 59 J. 5 M. 22 T. Witwe Elisabeth Ebel geb. Hering, 81 J. 8 M. 27 T. Kurt, S. des Friseurs Karl Jahn 2 M. 5 T. Karl Riese, ehemalig. Schneidermeister, 71 J. 28 T. August Adian, Bergolder, 57 J. 5 M. 15 T. Johann Dohje, Schneidermeister, 74 J. 3 M. 13 T. Hedwig Heudecke, unverehelicht, 21 J. 1 M. 19 T. Otto, unehelich, 22 T. Friedrich, S. des Kaufmanns Friedrich Burghard, 6 J. 7 M. 24 T. Endenburg, 22. September. Aufgebote: Lehrer Ernst Karl Martin in Magdeburg mit Antonie Wilhelmine Friede hier. Arbeiter Friedrich Wilh. Kersten in Lemsdorf mit Ww. Hesse. Marie Wilhelmine geb. Nowies hier. Eheschließung: Privatmann Bernhard Anort mit Anna Wilke. Geburten: Auguste, T. des Tischl.-Hilfsbrechers Guß. Stolze.

Eheschließung: Arbeiter Christian Richter mit Elisabeth Wilhelmine Schmelzer. Registratros Friedrich Otto Böhe mit Auguste Minna Herrmann. Geburt: S. des Maurers Friedrich Litz. Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Otto Kössel, 22 T. Alt-sitzer Christian Gensede, 81 J. Schönebeck. Aufgebote: Tischler Albert Wolter zu Goerzle mit Emma Heine-mann zu Groß-Salze. Fabrikarbeit. Ernst Holland mit Anna Schmidt zu Groß-Salze. Michaelis Haase zu Kitzdorf mit Margarete Hehne-mann zu Magdeburg. Former Arbeiter Christian Krüger mit Emma Schapitz. Kaufmann Rudolf Raerker zu Oranienbaum i. A. mit Minna Stolle hier. Fabrikarbeiter August Siebert mit Minna Denauf. Eisenbahnarbeiter Paul Stanislaus mit Marie Köhling. Eheschließung: Dachdeckermeister Friedrich Kambach mit Elisabeth Bartels. Geburten: Emmi, T. des Salinenarbeiters Gustav Sanftleben. Gerhard, S. des Kastellans Hermann Stieker. Otto, S. des Arbeiters Karl Jenker. Todesfälle: Lucie, T. des Hauswärters Franz Körting, 7 M. 5 T. Anna, T. des Fleischermeisters. Wilhelm Görlich, 1 M. 16 T. Erich, S. des Hilfsbahnwärters Hermann Trüning, 7 J. 6 M. 15 T. Staßfurt. Aufgebote: Lehrer Johannes Emil Paul Giese in Halle a. S. mit Emilie Susanne Margarete Bohmann hier. Fabrikarbeiter Paul Köppl mit Martha Strube. Eheschließungen: Fabrik-arbeiter Mag Thiele mit Luise Olga. Schuhmachermeister Otto George mit Emma Schneberg. Geburten: T. des Ingenieurs Adolf Steinboßler. T. des Zimmermanns Friedrich Paul. T. des Fabrikarbeiters Franz Geh. Todesfall: Helene Handbahn,

Helene, T. des Arb. Hermann von Reelen. Anie, T. des Schuh-machers Hermann Ebel. Todesfälle: Gertrud, T. des Arb. Gustav Frey, 3 M. 22 T. Reinhold, S. des Steinpußers Reinhold Schulze, 19 T. Friederike Wobbe geb. Wolfram, 66 J. 5 M. Budau, 22. September. Aufgebote: Gastwirt Paul Riegelmann mit Elise Knopf hier. Geburten: Werner, S. des Tischlers Hermann Wolf. Erich, S. des Lokomotivhilfsleiters Heinrich Wörweli. Hanna Ella, unehelich. Neustadt, 22. September. Aufgebote: Hausdiener Friedrich Schrif. Jäger mit Wilhelmine Marie Luise Wolter. Arb. Wilhelm Lorenz Jakob Werner mit Anna Krohne. Geburten: Erich, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen. Aufgebote: Schlosser Fritz Wilhelm Karl Krähne mit Meta Elise Strauß. Glasbl. Hermann Otto Karl Böhl mit Adelheid Marie Mathilde Fleh. Arbeiter Heinrich Wilhelm Erwald Mude hier mit Emma Dorothee Wägold in Frohse. Schiffer Emil Gustav Eins hier mit Minna Margarete Beder in Schöne-beck. Fleischermeister Paul August Lattorff mit Verta Agathe Agnes Adilles. Geburten: Ernst Gustav, S. des Arbeiters Gustav Lang. Paul, S. des Fabrikarbeiters Sal. Jagd-gewski. Rudolf Fritz, S. des Ar-beiters Friedrich Lippold. Ernst Paul, S. des Zimmermanns Fried-rich Wöhme. Wilhelm August Ernst, S. des Hilfsbahnw. August Schiff-mann. Todesfälle: Wilhelm Albert, S. des Arbeiters Wilhelm Brettholz, 5 T. Anna geb. Uebe, Ehefrau des Formers Friedrich Meyer, 59 J. 1 M. 16 T. Erich, S. des Arbeit. Hermann Rade, 15 T. Elise Elise-beth, T. des Schlossers Otto Schu-mann, 9 M. 29 T. Wittenberg. Aufgebote: Maler Wilhelm Schneider mit Hedwig Lindemann. Eheschließung: Fleischer August Mohr mit Marie

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.

Werner, S. des Arb. Friedr. Licht. Hildegard, T. des Straßemb.-Wagenführers Jul. Grassmann. Otto, S. des Raders Dit Leonhardt. Walter, S. des Restaur. Otto Krause. Gertrud, T. des Feizers Christ. Kuntatitz. Todesfälle: Walter, S. des Schneidemüllers Guß. Vof, 2 M. 18 T. Ernst, S. des verst. Mann. Paul Schmidt, 5 M. Wilhelm, S. des Maschinenführers Willh. Ziemede, 1 M. 19 T. Käthe, T. des Arb. Aug. Heeg, 13 T. Westerbüßen.